

18. VII. 1914.

Tagesneuigkeiten.

Landsturm.

In Finsternisse todesmatt
 Gebettet schläft die große Stadt.
 Nur tief im Osten, blutigfahl —
 Als trüg' der Himmel Wundenmal —
 Gähnt aus der Wolken Tiefe kalt
 Und unbewegt ein blasser Spalt.
 Und leise durch den Nebel taub
 Von weit, weit her ein Klage laut,
 Als haucht' ein fernes Leichenfeld
 Endloses Stöhnen in die Welt.
 Am breiten Riemen das Gewehr,
 Landsturmgestalten tapp'n schwer,
 In dämpfte Worte trägt der Wind,
 Worte von Heimat, Weib und Kind.
 Sie raunen und erzählen leise
 Aus des gewohnten Lebens Gleise,
 Sie träumen in der Finsternis
 Das Stübchen, dem man sie entriß.
 Dann aber ist's, als fängt der Wind
 Von denen, die da draußen sind,
 Und alle Stimmen kirren hart
 Und aller Traum wird Gegenwart.
 Was reckt sich steil im Dunkel auf,
 Was preßt die Faust den Klintenlaut?

Ein Saß, vom fäh'n Stoß zerseht:
 „Drei Söhne — Bruder — selber seht.“
 Dann sprengt wie ein Granatenschlag
 Das Licht den Nebel, es ist Tag.
 Und drohend glüht im Morgenlicht
 Fels hart ein graues Mannsgefiht.
 Erich Ruttner.